

# Die Filmproduktion Finnlands lebt auf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 106

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734952>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trifft, was die bereits stark verwöhnten Stockholmer bisher gesehen haben.

\*

Einige vergleichende Ziffern mit anderen Ländern mögen die Lage noch stärker hervorheben. Im ganzen Lande in Schweden gibt es 85 Kinositzeplätze per 1000 Einwohner. Das dürfte *europäischer Rekord* sein! In Norwegen ist es nur die Hälfte, 42 per 1000; Deutschland 35 Plätze auf 1000 Einwohner.

Augenblicklich sind für die schwedischen Kinos, noch «gute Zeiten», wie lange noch? Die Situation auf dem Filmmarkte ist ja immer unabhängig von den «Zeiten». Viele Umstände können eintreten, die man nicht vorherbestimmen kann. Deswegen geht man wohl mitunter auch etwas zu vorsichtig ans Werk.

Die «Svensk Filmindustri», bekannt als die größte und repräsentativste schwedische Filmproduktionsgesellschaft, hat immer eine vorsichtige Politik geführt. Aus dem letzten Jahresbericht ersieht man, daß die Firma keine Schulden hat. Nicht weniger als 3356000 schwedische Kronen stehen der Firma in Bezahlungsmitteln zur Verfügung. Dies dürfte wohl eine zeitlang reichen.

So will man gerne hoffen, daß es dem schwedischen Film gelingen möge, seinen Export zu erweitern, schon, um ein kleines Gegengewicht gegenüber dem Import zu bilden. Schweden importiert nämlich jährlich zirka 7 Tonne Film. Dies bedeutet einen Aufwand von zirka 20 Millionen Kronen.

J. R.

## Die Filmproduktion Finnlands lebt auf

Nach einem durch den ersten finnisch-russischen Krieg bedingten Unterbruch ist auf Ende des abgelaufenen Jahres die einheimische Filmproduktion in Finnland wieder in Gang gekommen, und die beiden finnischen Produktionsfirmen Suomi-Filmi und Suomen-Filmitoollisuus sind zurzeit lebhaft beschäftigt. Die erstere Firma hat einen Unterhaltungsfilm geschaffen, der das Abenteuer zweier Soldaten während ihres Urlaubes erzählt. Unter Regie von Risto Orkos schlägt der Film ein lebhaftes Tempo ein und sorgt glänzend für Unterhaltung. Man erklärt sogar, eine solche Stimmung wie hier sei bis heute noch in keinem finnischen Film zu konstatieren gewesen. Die ausgezeichnete Kameraarbeit von Erik Blomberg beweist den großen Fortschritt des finnischen Films auch auf technischem Gebiete. Blomberg gilt als Finnlands bester Photograph und aktivster Filmoperateur. Unter den Darstellern wären die anmutige Kirsti Hurme und die beiden heiteren Charagen der Titelhelden Reino Valkams und Oiva Luhtale zu erwähnen.

Die zweite finnische Produktionsfirma drehte den Film «Volltreffer», ein Erstling

des finnischen Architekten und Amateurregisseurs Hannu Leminen; man spricht dieser Debütantenarbeit beachtenswerte Qualitäten zu. Das Drehbuch entbehrt nicht der Originalität und schildert das Abenteuer eines jungen Bürgermädchens, das sich als reiche Studienratsochter ausgibt; sie ersucht den Hotelportier als Reisebegleiter mitzukommen und die Rolle ihres Vaters zu spielen, bis sich herausstellt, daß auch sie nur gespielt hat. Denn sie ist eine kleine Kontoristin und hat auf dem Renn-

platz eine große Wett-Quote, den «Volltreffer» eingesteckt, und mit diesem Geld will sie nun etwas erleben. Man hat den Film sozusagen auf den Leib des bekanntesten Landeskomikers Aku Korhonen zugeschnitten, der aus der Doppelrolle des Portiers und Studienrates eine große Wirkung herausholt. Seine Partnerin ist die entzückende Ansa Ikonen, die dem manchmal etwas zu lang geratenen Film durch ihren Charme immer wieder zu neuem Antrieb verhilft.

## Aus den deutschen Ateliers...

### Filmbrief aus Berlin

Eines der interessantesten und zugleich aktuellsten Filmprojekte, die man sich in dieser Zeit denken kann, befindet sich bei der Bavaria-Filmkunst in Realisierung und führt den unscheinbaren Titel «Geheimakte W. B. I». Die Bezeichnung «W. B.» bedeutet Wilhelm Bauer — und das war der Erfinder des Unterwasserschiffes, ein königlich bayerischer Unteroffizier, vor rund hundert Jahren. Die Erfindungen Bauers, die ersten Schießversuche unter Wasser in einem der bayerischen Seen, seine Fahrten und Erprobungen mit seinem «Brandtaucher» in der Kieler Bucht und die Darstellungen dieser ersten Unterwasserfahrzeuge um 1850 herum, bilden zusammen mit der Karriere Bauers, der als Korporal eines Tages vom russischen Großfürsten mit einem Schläge zum kaiserlichen Submarine-Ingenieur mit dem Range eines Majors befördert wurde, eine gute Unterlage für den Film. Ein U-Boot ist nicht von heute auf morgen erfunden. Und wenn es ein Jahrhundert dauert, bis daraus ein selbstverständliches Kriegsfahrzeug wird, wie es das in diesem Kriege ist, so kann

man sich denken, wie manchem Unverstand und welcher Ablehnung der Erfinder damals begegnen mußte. Es wäre angesichts eines solchen Stoffes geradezu schade, wenn hieraus bloß ein Kriminalreißer oder ein Roman mit allzu vorherrschender Liebesgeschichte gedreht werden würde. Die Sache selbst ist interessanter als aller privater Kram, mit dem so etwas garniert und angerichtet zu werden pflegt.

\*

Dann ist die Bavaria weiter an ihrem Fußball-Film beschäftigt, «Das große Spiel». Man wird darin endlich einmal wieder in kleine menschliche Verhältnisse hineinsehen und die private Seite derjenigen kennen lernen, deren Namen mit Riesentiteln jeden Montag über den Sportspalten der Weltpresse prangen. — Um nicht einseitig zu werden, hat die Bavaria auch gänzlich entgegengesetzte Stoffe in Arbeit. So dreht Hans H. Zerlett, dessen Film «Es leuchten die Sterne», uns noch immer die Augen brennen machen, jetzt «Hoftheater» in Geiseltage, also einen Theaterfilm. Mit Lil Dagover, Johannes Riemann und vielen, vielen anderen. Ernst Marischka hingegen fabriziert in den Ateliers der Cinecitta bei Rom «Sieben Jahre Glück» mit Wolf Albach-Retty und Hannelore Schroth und den beiden Grobianen, deren derbe Außenseite die guten Herzen deckt, Hans Moser und Theo Lingens. Daß wir unter der oberbayerischen «Ostermayerei» vom «Verkauften Großvater» einen kräftigen Volkskult vorzustellen haben, mit viel Mundart und vorgeblichem bäurischen und ur-bayerischen Gaudi, versteht sich am Rande. Die alten Bauern werden sich vor Spaß und Lachen auf die Krachledernen klatschen und die jungen werden in bewährter Sentimentalität nach Feierabend den Weg zum Wald gehen und tief, tief in den Mond gucken. Jo — mei...

Hunderte von deutschen Kameraleuten stehen an der Front, sitzen — neben sich das MG — mit ihrer Askania in der Heckkanzel der Bombenflugzeuge, sie kreuzen auf ihren Tanks quer durch die Wüste, Tod und Verderben, Kampf, Kampf und immer wieder Kampf filmend. Oder sie



There's Magic in Music.  
Margaret Lindsay und Allan Jones spielen  
zwei Hauptrollen in «Frühlings-Serenade».  
Produktion Paramount.